

LÖSUNGEN ZU DEN KOGNITIVEN AUFGABEN „SPRACHRÄUME 2“

SPRACHRAUM 10: DIE LYRIK (Online-Code: ws5i27)

10.1

Goethe: „Wandrer's Nachtlid“ und „Ein Gleiches“ beschreiben

Kreuzen Sie in der folgenden Tabelle an, welche Eigenschaften auf welches Gedicht zutreffen. Beachten Sie, dass Charakteristika eventuell auch für beide Texte gelten können.

Formale Charakteristika der Gedichte	Wandrer's Nachtlid	Ein Gleiches
Das Gedicht zeigt den – sehr volkstümlichen – Kreuzreim.	X	X
Der Text hat Kreuzreim und umschlungenen Reim.		X
Das Versmaß ist regelmäßig und besteht aus Trochäen.	X	
Das Gedicht weist reine und unreine Reime auf.	X	
Das Gedicht beginnt mit einem Satz mit betonter Ausdrucksstellung.	X	X
Nur eine Zeile umfasst eine ganze Sinneinheit; alle anderen Verszeilen zeigen ein Enjambement, das Übergreifen des Satzes auf die nächste Verszeile.		X
Das Gedicht hat eine für die Klassik eher ungewöhnliche Form: ungleiche Zeilen und unregelmäßiges Versmaß.		X
Das Gedicht spricht die Leser/innen direkt an.		X
Im ersten Teil des Textes gibt es „helle“ Vokale, im zweiten Teil dominieren „dunkle“ Selbstlaute.		X
Das Gedicht weist Hyperbeln auf.		X
Inhaltliche Charakteristika und mögliche Deutungen der Gedichte		
Der Text ist bestimmt von Sehnsuchtswünschen und zweifelnden Fragen.	X	
Das lyrische Ich des Gedichts vertraut sich einem göttlichen Wesen an.	X	
Der Text zeigt, wie Goethe – beansprucht durch die Staatsgeschäfte und den Kult um ihn – manchmal aus den Weimarer Aktivitäten fliehen möchte.	X	
Das Gedicht zeigt, wie sich jemand fühlt, der am Ende einer langen Wanderung steht, zum Beispiel am Ende seines Lebens oder Lebensabschnitts, und sich nach vielen Höhen und Tiefen „Erlösung“ wünscht.	X	
Die geschilderten Sinneseindrücke und Gedanken gehen räumlich immer weiter von „oben“ nach „unten“, vom Anorganischen zum Organischen.		X
Die Natur ist bereits zur Ruhe gekommen, der Mensch hat aber noch keinen Anteil an Ruhe und Stille.		X
Das Gedicht spricht gelassen von der Vergänglichkeit des menschlichen Lebens, das Teil der gesamten Welt und Natur ist.		X

10.2

Fassen Sie die Berichte zusammen, die Mahr und Goethe von ihrem gemeinsamen Besuch des Kichelhahns geben, und versuchen Sie die inhaltlichen Unterschiede zu begründen.

Mahrs Bericht schildert Goethes große Emotionalität, Goethe selbst ist viel sachlicher und berichtet über äußere Umstände und Durchführung der Reise. Goethe will in seinem Tagebuch seine Gefühle verbergen, möglicherweise im Bewusstsein, dass dieses Tagebuch veröffentlicht wird und Goethe seine Person als nicht zu emotional, sondern „klassisch-harmonisch“ stilisieren möchte.

10.4

Analyse einer „Rückübertragung“ von „Ein Gleiches“

Welche charakteristischen japanischen „Vokabel“ (Gegenstände, Pflanzen) finden Sie in dieser „Rückformung“ von Goethes Gedicht?

Pavillon (statt „deutscher“ Wald), Jade, Kirschbäume

Welche Elemente des „Japanischen Nachtlids“ sind dem Originalgedicht am nächsten?

Stille, schweigende Vögel, Abendstimmung

Welche im Original nicht vorhandenen Informationen finden sich in dieser „Übertragung“?

Spezifizierung der Vögel (Krähen), Mondlicht, Jahreszeit (Winter), extreme Emotionalität des lyrischen Ich (Weinen)

10.6

Analyse der Gedichte aus Karls Kraus' „Die letzten Tage der Menschheit“

Welches „Gedicht“ ist „kriegslüstern“, welches spiegelt die konkreten Nöte der Bevölkerung?

Kriegslüsterner ist das Gedicht von Dlahobetzky, Tibetanzls Gedicht spiegelt die schlechte Versorgungslage der Menschen wider.

Was bedeutet in militärischer Sprache „eine Stadt fällt“?

Eine Stadt wird von den gegnerischen Truppen eingenommen.

Welches der beiden Gedichte hat eher eine Chance, in der Zeitung veröffentlicht zu werden?

Das Gedicht von Dlahobetzky, das zum „siegreichen“ Kampf aufruft.

10.8

a. Formulieren Sie Unterschiede zwischen „Nachtcafé“ und „Ein Gleiches“: Zeit, Ort, Milieu, Stimmung, auftretende Figuren und deren Beschreibung, Beobachtungen, formale Differenzen zwischen den Gedichten.

Zeit: Goethe: Abendstimmung; Benn: Nacht

Ort: Goethe: Natur, Wald; Benn: Stadt, Nachtbar

Milieu: Benn: Halbweltmilieu, „Unterschicht“

Stimmung: Goethe: Ruhe, Besinnung, Reflexion; Benn: „typische“ Nachtlokalstimmung zwischen Musik, Trinken, Animation und erotischer Annäherung

Auftretende Figuren und deren Beschreibung/Beobachtungen: Goethe: einzige Person ist das sich auf sich selbst zurückziehende nachdenkliche lyrische Ich, das in der Abendstimmung Ruhe und Reflexion sucht und über das sonst keine Einzelheiten mitgeteilt werden; Benn: metonymisch beschriebene Menschen, die ihrem Beruf nachgehen (Musikanten), deren Aussehen beschrieben wird und die z. T. entstellt sind („Lidrandentzündung“ etc.) und Kommunikation jeder Art suchen

Formale Differenzen zwischen den Gedichten: Goethe: eine Strophe, Kreuzreim plus umschlungener Reim, Metaphern („ruhen“), Enjambement (z. B. Zeile 4/5); Benn: Gliederung in mehrere Strophen, reimlos, Metonymien

10.9

a. Textvergleich zwischen einer Zeitungsmeldung und dem daraus „abgeleiteten“ Gedicht von Gerhard Rühm

Erläutern Sie, welche Veränderungen Rühm gegenüber den Zeitungsmeldungen vorgenommen hat, um daraus einen poetischen Text zu machen.

Kreation einer eigenen Überschrift, Zeilenumbruch, Enjambements, persönliche Wertung („Geschäftsmann, der sich das locker leisten kann“), Wortumstellungen, Verzicht auf Details, welche das poetisierte Faktum des „Lockmittels“ verstellen könnten

b. Passender Titel zum Gedicht von C. H. Huber

Poesie der Waschstraße

KT 1

a. Bestimmen Sie das inhaltlich Gemeinsame in den Gedichten von Erich Kästner: „Sachliche Romanze“ und Trude Marzik: „Nix dauert ewig“! Welche Detailinformationen finden Sie bei Kästner, die Marziks Text nicht enthält, und umgekehrt?

Gemeinsamer Inhalt: Nach acht Jahren geht eine Beziehung in gegenseitiger Sprachlosigkeit zu Ende.

Details bei Kästner: Ort: (Meeres)strand, Zeitangabe, kleinstes Café im Ort, Terrassensitzplatz, übrige Personen:

Klavierspieler

Details bei Marzik: Jahreszeit (Herbst), Bewusstsein beider, dass die Liebe nicht „ewig“ dauert, übrige Personen: Kellner

b. Was ist der wesentliche sprachlich-stilistische Unterschied zwischen den beiden Texten?

Welchen Gedichttitel könnte man als Oxymoron – eventuell auch als Antithese – bezeichnen, welcher Titel besteht aus einem geläufigen Sprichwort?

Kästners Gedicht ist in der Standardsprache verfasst, Marziks Text in einer Mischung von Umgangssprache und (Wiener) Mundart.

Oxymoron im Titel bei Kästner, Sprichwort im Titel bei Marzik.

KT 2

Sie sind Mitarbeiter/in einer Schülerzeitung und sollen eines dieser Gedichte in die Zeitung stellen. Begründen Sie gegenüber dem „Chefredakteur“/der „Chefredakteurin“ der Schülerzeitung schriftlich in freier Form (Mail, SMS, Brief, Facebook-Mitteilung, Notizzettel ...) Ihre Entscheidung.

(Schülerinnenbeispiel, Textform Mail)

Liebe Leute, ich tät das Marzik-Gedicht nehmen; ist irgendwie lässiger mit der Mundart, die für ein Gedicht erstens auffällig ist und zweitens dem Reden von uns irgendwie entspricht. Und auch schon im Titel regt das Marzik-Gedicht mehr zum Lesen an. Außerdem kommt's mir menschlicher vor als der coole Kästner, wenn sie „want“ ist das trauriger als „da weinte sie schließlich“ und wenn sie „net“ wissen, was sie tun sollen, und der Kellner auch nix mehr serviert außer

dem Wasser zum Kaffee, dann geht das irgendwie mehr rein als „sie sprachen kein Wort und konnten es einfach nicht fassen“.

Passt in der Stimmung besser, liest sich leichter; also Marzik.

LG

M.

KT 4 auf Basis von KT 3

Formen Sie anhand Ihrer Notizen zu den einzelnen Fragen zu den Schritten 1 bis 3 aus dem Wissenskasten „Lyrische Texte beschreiben und interpretieren“ eine zusammenhängende Interpretationsarbeit von circa 500 bis 600 Wörtern.

(Überarbeitetes Schülerbeispiel)

Vor mir liegen zwei Gedichte, deren Titel auf den ersten Blick gar nichts miteinander zu tun haben: „Sachliche Romanze“ von Erich Kästner und „Nix dauert ewig“ von Trude Marzik. Und nicht nur, dass die Überschriften inhaltlich (scheinbar) nichts miteinander zu tun haben, auch im Stil sind sie sehr verschieden. Kästner schreibt in „Hochdeutsch“ – Schriftdeutsch natürlich –, Marzik im Dialekt. Liest man aber beide Gedichte genauer, so wird bald klar, dass sie ein gemeinsames Thema haben, nämlich das Ende einer Liebesbeziehung nach genau acht Jahren.

Kurz zu den zwei Autoren. Erich Kästner wird zur Literatur der „Neuen Sachlichkeit“ gezählt, was gut zum Titel seines Gedichts und auch zum Stil passt. Das vierstrophige Gedicht ist in nüchterner, sachlicher Sprache verfasst, es schildert das Geschehen auf unemotionale Weise. Die Kreuzreime kehren in allen Strophen wieder, man könnte vielleicht sagen, dass die Monotonie der Reime die Monotonie der alltäglich gewordenen Beziehung wiedergibt. Die letzte Strophe hat einen etwas komplizierteren Reim, Kästner fügt nämlich in den Kreuzreim noch einen Paarreim ein. Im unregelmäßigen Rhythmus der Verse sehe ich den Verlust an Harmonie zwischen den beiden angedeutet. Trude Marzik ist eine Wiener Autorin, die vor allem für ihre Mundartgedichte bekannt ist. Dazu passt natürlich auch dieses Gedicht; typisch für den Wiener Dialekt ist zum Beispiel das Wort „Tschecherl“ für ein kleines Lokal. Bei uns würde man eher Beisl sagen, was aber laut wikipedia auch wieder Wienerisch ist. Auch Marziks Gedicht hat vier Strophen. Die ersten drei bestehen aus je vier Zeilen, die letzte aus fünf: Sie ist irgendwie die wichtigste, weil sie das Ende der Beziehung klar zum Ausdruck bringt und deshalb eben länger. Das entspricht genauso dem Text von Kästner wie das Reimschema des Gedichts mit Ausnahme der letzten Strophe, wo Marzik in einen

umschlungenen Reim einen Haufenreim einfügt. Vielleicht soll der umschlungene Reim zum Schluss noch einmal auf die Umarmungen hindeuten, die es in der Liebesbeziehung einmal gegeben hat.

Leider ist nicht angegeben, wann die Gedichte entstanden sind, aber da Kästner der ältere Autor ist, er lebte von 1899 bis 1974, und auch der berühmtere, nehme ich an, dass Marzik Kästners Gedicht gekannt hat und von ihm angeregt worden ist, und nicht umgekehrt.

Deshalb könnte man analysieren, was Marzik von Kästner übernommen hat. Es sind die Ausgangssituation, eben eine einmal funktionierende Beziehung, und das Ende dieser Beziehung, wo beide nichts mehr zu reden wissen und auch nicht wissen, wohin ihre Liebe verschwunden ist und was sie mit der neuen Situation anfangen sollen. Inhaltlich ist also Marziks Gedicht dem Kästnertext ziemlich ähnlich. Aber es bringt eine ganz andere, deutlich gefühlvollere Stimmung. Das hängt sicher damit zusammen, dass es eben in der Mundart geschrieben ist. „Sie stehn net auf, sie gehn net furt“ ist gefühlvoller als „Sie saßen allein, und sie sprachen kein Wort“. „Und dann im Herbst, da war's vorbei“ trifft mehr die Emotionen als da „kam ihre Liebe plötzlich abhanden.“

Außerdem ist uns vermutlich die Umgebung, in der sich das Ende der Beziehung abspielt, bei Marzik vertrauter als bei Kästner.

Aber das ist keine Abwertung von Kästners Gedicht, er will eben, wie er im Titel auch schreibt, eine „sachliche Romanze“ schildern und tut das auf sachliche Weise.

Das Thema der beiden Gedichte ist natürlich ein „ewiges“ Thema. Beziehungen beginnen und können auch zu Ende gehen, weil nichts mehr da ist von dem, was vorher so schön oder wichtig war. Marzik drückt das treffend so aus: „Ma kennt si guat, ma wird si fad“. Da hilft es auch nichts mehr, wenn man sich bemüht und so tut, als ob noch etwas zu retten wäre, oder sich verstellt, wie Kästner schreibt: „Sie waren traurig, betrogen sich heiter, versuchten Küsse, als ob nichts sei.“ Ein Alltagsthema also, das Marzik und Kästner schildern, und etwas, was jedem passieren kann. Aber auf alle Fälle ist schnell und ohne Probleme zu verstehen, was beide Gedichte ausdrücken wollen.